

Aufschieberitis. Allein das Aussprechen der fünf Silben dieses Wortes braucht schon Zeit. Sag es langsam vor dich hin und dir kommen automatisch Bilder in den Kopf von ungeprüften Kontoauszügen, Steuererklärungen, ellenlangen Aufgabenlisten deines Partners und von Leuten, die auf deinen Rückruf warten. Jeder von uns neigt dazu, bestimmte Aufgaben aufzuschieben. Es ist gar nicht so einfach, sich ein Buch zum Thema Aufschieberitis zu Gemüte zu führen, nicht wahr? Vielleicht geht es dir wie mir und du befürchtest, dass du eigentlich doch nicht zu beschäftigt warst, um deine Aufgaben zu erledigen, oder dass dein voller Terminkalender doch nicht schuld ist oder dass du die Schuld nicht länger auf deinen Vorgesetzten schieben kannst. Bei so vielen Selbstentdeckungen müsstest du dir ja eingestehen, dass du dich verändern musst. Und wenn du zugäbest, dass du dich verändern musst, wäre das eine weitere Sache, die du auf deine lange „To-Do-Liste“ setzen müsstest. Aber natürlich liegt es ganz in deinem Ermessen, auch dies aufzuschieben.

Wenn wir etwas auf die lange Bank schieben, denken wir oft, dass es sich lediglich um ein Zeitproblem handelt. Wir sagen: „Ich wollte eigentlich noch dieses oder jenes tun, hatte aber einfach nicht die Zeit dazu“ oder: „Ich war heute so beschäftigt, dass ich das auf morgen verschieben musste“. Aus diesem Grund beschäftigt sich ein Großteil der Literatur zum Thema Aufschieben mit Prioritäten und Zeitmanagement. Wenngleich diese Dinge wichtig sind, liegt die Wurzel des Problems noch tiefer. Man kann nicht ansprechen, *wie* man der Tendenz, etwas aufzuschieben zu wollen, zu Leibe rückt, ohne sich ehrlich damit auseinanderzusetzen, *warum* man ständig Dinge aufschiebt. Die Tendenz, Dinge auf die lange Bank zu schieben, hat verborgene Ursachen, die in unserem Herz lauern. Ich glaube, dass uns nichts mehr hilft, die Gedanken und Absichten unseres Herzens zu erkennen, als die Heilige Schrift (Heb 4,12). Anhand des Wortes Gottes können wir diese verborgenen Ursachen entlarven. Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament gebraucht Gott Bilder, die uns helfen, unsere persönlichen Beweggründe für die Tendenz, Dinge aufzuschieben, in Erfahrung zu bringen. Der törichte Haushalter fürchtet sich (Mt 25,25); der vermessene Optimist ist stolz (Jak 4,13–16); und der Planlose ist faul (Spr 6,6–8). Obwohl die drei sich jeweils in ihren Beweggründen unterscheiden, kommt unter dem Strich bei jedem dasselbe heraus: *Was er heute könnte besorgen, verschiebt er lieber doch auf morgen.*

In der Bibel entdecken wir, wie Gott über das Aufschieben denkt. Durch das Vorbild, das uns Jesus liefert, lernen wir, wie er mit unterschwelligem Versuchungen des Aufschiebens umging und diese besiegte. Und wenn wir im Geist wandeln, können wir uns neue Gewohnheiten aneignen, die uns davon abhalten, das auf morgen zu verschieben, was wir auch heute schon erledigen können. Also hör auf, es weiterhin aufzuschieben! Der Berg wird nicht dadurch kleiner, dass du bis morgen wartest, ihn zu erklimmen. Wenn du den Eindruck hast, dass dir die Zeit davonläuft, dann fang jetzt an, sie dir zurückzuholen.